

Martin Wilhelm Kutta - Ein berühmter Oberschlesier aus Pitschen. von Peter Klotz

Berühmt und doch nahezu vergessen, so kann man es in wenigen Worten ausdrücken, wenn die Sprache auf ihn kommt. Wer war Martin Wilhelm Kutta ? Von seiner Geburt her war er Oberschlesier, geboren am 03. November 1867 in Pitschen als Sohn des Schmiedemeisters Wilhelm Kutta und dessen Ehefrau Anna, geb. Koschinsky. Martin Wilhelm Kutta hatte noch einen um drei Jahre älteren Bruder Karl.

Die Pitschener Kuttas gehörten zu einem alteingesessenen Schmiedegeschlecht in Pitschen. Hermann Kölling berichtet in seiner Pitschener Chronik, daß im Kirchenbuch erstmals 1680 ein Schmied Simon Kuta erwähnt wird, mit dem das Kutta-Geschlecht in Pitschen beginnt. Der Name „Kuta“ ist verwandt mit dem polnischen Wort „kuć“ – schmieden. Die Kutta sind bis in die Neuzeit hinein immer Schmiede gewesen. Erst später hat sich ein „Fleischerzweig“ von ihnen abgesondert.

In diesem Haus – in der alten Kutta-Schmiede, wo sich die nach Kostau bzw. nach Polanowitz führenden Straßen kreuzen – wurde Martin Wilhelm Kutta geboren.



Nachdem die Eltern sehr früh gestorben waren, siedelte Martin Wilhelm Kutta mit seinem Bruder Karl nach Breslau zu einem dort lebenden Onkel über, besuchte das Gymnasium und studierte anschließend an der Breslauer Universität von 1885 – 1890 Mathematik. Sein Studium schloß er 1894 an der Universität München ab. Neben seinem Hauptfach Mathematik pflegte er seine weitreichenden anderen Interessen wie Musik, Kunst, Literatur und Philosophie, für die er sich bis zu seinem Lebensende interessierte. Nebenbei belegte er Kurse in Sprachen, Musik und Kunst. 1894 wurde er nach abgeschlossenem Studium Assistent an der mathematisch-physikalischen Fakultät an der Technischen Hochschule in München, später bei Walther von Dyck, bei dem er Übungsseminare in höherer Mathematik leitete.

1898 verbrachte er ein halbes Jahr in England an der University of Cambridge.

Von 1899 bis 1909 war Kutta wiederum Assistent bei Walther von Dyck. Seine Dissertation über „Beiträge zur näherungsweise Integration totaler Differentialgleichungen“ erscheint im Jahre 1900.

Durch diese von Carl Runge zuerst vorgeschlagene und dann von Kutta erarbeitete Methode sind die Schwierigkeiten bei Berechnungen, die zu nichtlinearen Differentialgleichungen führen, bewältigt worden.

Die Runge-Kutta-Formeln sind aus der modernen Mathematik nicht wegzudenken.

Die in den Anfängen steckende Luftfahrt begeistert Kutta. Er befaßt sich eingehend mit den aerodynamischen Grundlagen dieses neuen Fachgebietes und verfaßt über den Auftrieb und die Luftzirkulation an angeströmten Profilen seine Habilitationsschrift, mit der er sich 1902 habilitiert. Danach wurde er Dozent und ab 1907 außerordentlicher Professor an der Technischen Hochschule in München.

1909 wechselt er an die Universität Jena als außerordentlicher Professor und 1910 zur RWTH Aachen, wo er bis 1912 arbeitete.

Von 1912 an lehrte er als ordentlicher Professor an der Universität Stuttgart bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1935.

Nicht nur, daß Kutta in seiner Habilitationsschrift aus dem Jahre 1902 die mathematisch-technischen Voraussetzungen für den Auftrieb an Tragflächen und damit für das Fliegen in Form der sogenannten „Kutta-Kraft“ schuf (am 17.12. 1903 gelang den Gebrüdern Wright der erste Flug), auch auf anderen Gebieten wie der Gletscherforschung und der Geschichte der geometrischen Konstruktionen oder der mathematischen Grundlagen der Elektrotechnik vollbrachte er Bahnbrechendes. Doch er besaß wenig Ehrgeiz, seine Erkenntnisse zu veröffentlichen. Kutta ist hochgebildet. Nur durch Zufall wird bekannt, daß er auch das Arabische beherrschte. Als er als Ordinarius in Stuttgart auch Vorlesungen über Literaturgeschichte hört, schickt er nach jeder Vorlesung Briefe mit langen Anmerkungen in vollendeter publikationsreifer Qualität an den Dozenten, lehnt aber jegliche Veröffentlichung ab.

Sein langjähriger Kollege Pfeiffer schrieb in einem Nachruf:

„Ich habe das Glück gehabt, in meinem Leben eine große Reihe hervorragender Mathematiker näher kennenzulernen... aber ich habe keinen Mathematiker getroffen, der so stark mit so vielen Gebieten geistigen Lebens vertraut war, wie Kutta...“

Seinen Studenten war Kutta ein vortrefflicher Pädagoge, der schwierige mathematische Probleme einfach und verständlich erklären konnte.

In Deutschland dunkelster Zeit zeigte er Mut und Charakter. Doch um ihn wird es immer einsamer. Pfeiffer schreibt dazu: “Oft habe ich Kuttas Leben reich und beneidenswert gefunden wegen seiner Aufgeschlossenheit für so viele Seiten menschlichen Geisteslebens, oft aber fand ich es auch arm und bedauernswert in seiner Einsamkeit und Zurückgezogenheit.“

Kutta stirbt in schwerer Zeit, von der Welt vergessen, am Weihnachtstag (25.12.) 1944 in Fürstenfeldbruck. Um sein Grab bei der Magdalenenkirche kümmert sich niemand.

Es wird später aufgelassen und aufgeschüttet. Heute führt über seine Grabstelle ein Spazierweg. Doch wir sollten nicht vergessen, daß Kutta – ein Sohn des Kreuzburger Landes und der Stadt Pitschen – mit seinem Wirken mathematische Grundlagen für die moderne Technik geleistet hat.

Zum Gedenken an ihn hat die Stadt Pitschen den Verkehrskreisel an der ehemaligen Kutta-Schmiede in diesem Jahr nach ihrem berühmten Sohn Martin Wilhelm Kutta benannt.

Es ist sehr erfreulich, daß er in seiner Geburtsstadt mit einer Namenstafel wieder in Erinnerung gerufen und geehrt wird.

